

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nach Los Angeles

Für viele war die im Hollywood-Stil verlaufene Eröffnungszereemonie der Sommerspiele von Los Angeles einmalig, ergreifend, aufwühlend schön, grandios ... Auf diese und ähnliche Attribute stiess man nach dem Spektakel «en masse».

Für alle, die dabei gewesen sind, war es bestimmt ein einmaliges Erlebnis. Sie spürten sicher einen Hauch der Philosophie des Barons Pierre de Coubertin, das Credo der Völkergemeinschaft:

sie waren erfüllt von Freude und Lebenslust, ahnten sicher auch etwas von der Grösse der ursprünglichen olympischen Idee. Aber welche Ironie: Das Fest der Jugend der Welt, das Fest der Völkergemeinschaft und des Friedens musste von 17000 Sicherheitsbeamten abgeschirmt und überwacht werden ...

*

War die nationale Verhaltensweise der Amerikanischen Zuschauer wirklich Chauvinismus übelster Art, wie die Russen fernab vom Geschehen behaupteten? Oder war es schlicht und einfach überschäumender Patriotismus? Oder könnte man das Mitgehen der Yankees auch als Tribünen-Nationalismus bezeichnen?

Vielleicht treffen alle drei Interpretationen teilweise zu. Entscheidend ist doch auch hier die Grundhaltung jedes einzelnen. Und da gibt es in Amerika, wie überall, eben solche und andere.

*

Der Internationale Turnerbund hat in Los Angeles den Antrag des Deutschen Turner-Bundes abgelehnt, das Mindestalter der Turnerinnen und Turner von 15 auf 16 heraufzusetzen, und dies mit überwältigendem Mehr. Damit liegen die Turner auf gleicher Linie wie die Schwimmer. Verworfen wurden die beiden Anträge in erster Linie mit Unterstützung der Vertreter des Ostblocks, die bei den Versammlungen der Fachverbände in Los Angeles, an denen wichtige verbandspolitische Beschlüsse gefasst wurden, aus begreiflichen Gründen nicht fehlten. Für die Offiziellen war anscheinend die Sicherheit in Los Angeles genügend gewährleistet ...

*

Obwohl die Neu-Engländerin Zola Budd am liebsten barfuss läuft, wurde sie von einem amerikanischen Schuhhersteller unter Vertrag genommen. Ihr vorläufiges Jahresgehalt beläuft sich auf

40000 Dollar. Die gazellenhafte Läuferin, die in Los Angeles wegen des Zwischenfalls mit dem US-Idol Mary Decker viel Kritik, ja sogar Morddrohungen erhielt, wurde bereits vor den Spielen verpflichtet. Trotzdem lief die Südafrikanerin mit dem neuen britischen Pass im Coliseum von Los Angeles erneut barfuss.

*

Apropos Schuhe. Wussten Sie, dass die Athleten drei Tage vor ihrem Start verbindlich und schriftlich erklären mussten, welche Schuhe sie zum Sieg oder zur Niederlage über die Füsse ziehen werden?

Wenn diese Meldung stimmt, ist das gegenüber früher doch ein recht grosser Fortschritt. Jetzt ist es auf alle Fälle nicht mehr möglich, dass Stars am linken und rechten Fuss zwei verschiedene Markenschuhe tragen ... *Speer*

Der Freundeskreis trifft sich nach der Ferienzeit wieder.
«Ich war diesmal in der Karibik», sagt der eine.
«Und ich in Griechenland.»
«Ich in Afrika.»

Der vierte schweigt.
«Wo warst denn du?»
«Im Bündnerland!»
Die Freunde sehen sich fast verächtlich an und sagen aus einem Munde: «Du Snob!»



Ulrich Webers Wochengedicht

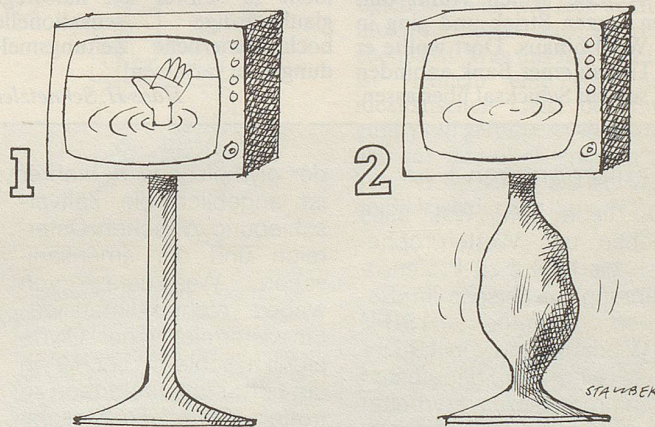
Schweizer Weine

Die Schweiz erzeugt zuviel vom Wein. Das könnte ja ein Vorteil sein, indem er würde billiger, und man ihn tränke williger.

Der Bund jedoch find't dies nicht fein, besteuert lieber Auslandwein. Damit kann er dann für die magern Jahre Schweizer Restwein lagern.

Geld unser Bund auch investiert in eine Schrift, die informiert, dass der Genuss von Schweizer Wein ein stark vermehrter dürfte sein. Dabei: Den Alkoholmissbrauch bekämpft derselbe Bund dann auch!

Ist das noch logisch? Ich würd' meinen: Die Schweizer Weine sind zum Weinen. Der Bund scheint mir ein Ungeheuer. Was er auch tut: Der Wein bleibt teuer.



Unwahre Tatsachen

● Die unvorsichtige Äusserung US-Präsident Reagans, der bei einer Sprechprobe vor einer Radio-Ansprache im Scherz meinte, die Sowjetunion gelte ab sofort für vogelfrei und werde in fünf Minuten bombardiert, hat das russische Aussenministerium veranlasst, ihm das Buchpräsent «Witze für Anfänger» zu übersenden. Wie Aussenminister Gromyko in einem höflichen Begleitschreiben beifügte, hätten sich die Russen über diesen gelungenen Spass vor Lachen die Bäuche gehalten. Da das Sowjetvolk viel Humor besitze, müsse sich Reagan indessen nicht wundern, wenn ihm eines Tages eine ferngelenkte Tischbombe mit einigen Tonnen Sprengkraft als Scherzartikel aufs Dach des Weissen Hauses geflattert komme.

● In der zurzeit heftig diskutierten Frage, ob das Nachtarbeitsverbot für Frauen in der Schweiz vorübergehend aufzuheben sei, konnte die Sprecherin der Organisation für die Sache der Frauen (Ofra) mit Genugtuung festhalten, dass in dieser Beziehung die Frauen des horizontalen Gewerbes schon seit langem bahnbrechende Pionierarbeit geleistet hätten.

● Dem in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwurf, die Pilatus-Porter-Flugzeuge seien sehr leicht mit Waffen zu versehen und deshalb als Kriegsmaterial zu betrachten, wussten die Inner-schweizer Flugzeugwerke glaubwürdig zu entgegnen, diese bestandene Umrüstung diene ausschliesslich der Selbstverteidigung bei Rotkreuz-Einsätzen in Kriegsgebieten und hätten folgedessen eindeutig humanitären Charakter. *Karo*